

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICH'S FREIHEIT

Nr. 4/4

März/April 1956

Preis S 1,50

FRANZ KITTEL:

Oesterreich wählt die Freiheit!

Die für den 13. Mai 1956 ausgeschriebenen Neuwahlen der Abgeordneten zum österreichischen Nationalrat geben Anlaß zu Rechenschaft und Ausblick.

Niemand dachte daran, als der österreichische Nationalrat im Februar 1953 gewählt wurde, daß vor Ablauf der Legislaturperiode eine wesentliche Änderung im Status unseres Staatswesens eintreten werde. Die internationale politische Situation zeigte keinerlei Anhaltspunkte dafür und die Besatzungsmächte keine Bereitschaft zu ernster und aussichtsreicher Erledigung der österreichischen Frage. Über 200 Sitzungen hielten sich mit dem Staatsvertrag ergebnislos befäßt und der Glaube an den Erfolg solcher Verhandlungen war im Volk gleich null.

Doch bereits 1954 entwickelte die österreichische Bundesregierung, insbesondere das österreichische Außenamt, eine lebhaft diplomatische Tätigkeit, die auch nach dem Versagen der Berliner Konferenz ihre Fortsetzung fand. Und so kam es zu den Marksteinen der österreichischen Freiheitsgeschichte nach 1945, zur Moskau-Reise der Regierungsdelegation, zum Abschluß des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 und schließlich zum Abzug aller Besatzungsmächte aus Österreich.

Nun hieß es, auf sich allein gestellt, neue Probleme zu behandeln. Die österreichische Volkspartei erklärte dazu ihre Bereitschaft und verzichtete auf die sicher lockende Gelegenheit von Neuwahlen nach dem unmittelbaren Erfolg der erreichten Freiheit.

Niemand kann bestreiten, daß die Erfolge des Jahres 1955 fast ausschließlich

dem zähen, unermüdlichen und von tiefem vaterländischem Glauben erfüllten Kampf der Österreichischen Volkspartei zuschreiben sind.

Die Sozialisten zeigten sich in dieser Situation nicht gerade stark. Das Volk hatte das damals verspottet und alle Sympathie schlug Raab und Figl entgegen. Mit Bitterkeit mußten Schärf und Kreisky dies zur Kenntnis nehmen, als sie ihr Weg vom Belvedere zur Hofburg führte, wo hundertaufende Wiener ständig Raab und Figl akklamierten.

Doch bald hatten sie ihre Sprache wieder gefunden. Und zwar jene Sprache, die in Österreich noch sehr unangenehm in Erinnerung ist. Wie gerne reden sie von Austrofaschismus. Ihre Identität mit dem Austromarkismus seligen Andenkens ist allerdings nicht leugbar und immer stärker verfallen sie der Demagogie der austromarkistischen Zeit. Wer also glaubt, die Sozialisten hätten aus ihrer eigenen Geschichte gelernt, irrt. Sie wurzeln im Marxismus und träumen von Sozialismus marxistischer Prägung. Die ersten Probleme, die daher in der Koalition auftauchen, zeigen schon die tiefgehenden weltanschaulichen Unterschiede zwischen beiden Großparteien.

Hier Marxismus, dort Solidarismus, hier Materialismus, dort Idealismus, hier Staatskult, dort Privatinitiative, hier Unfreiheit, dort Freiheit.

Erdöl, Deutsches Eigentum, Luftfahrt und Rundfunk, alles in der Schau von diesen beiden Standpunkten konnten zu keiner Lösung geführt werden.

Und so erging der Appell an das Volk. Er war und ist richtig. Das österreichische Volk ist also aufgerufen. Seine Ent-

scheidung ist eine für kommende Zeiten gewaltige. Die Verantwortung, die der einzelne Wähler trägt, ist ungeheuer und muß ihm vollends bewußt gemacht werden.

Wir sehen in der kommenden Entscheidung auch ein Für und Wider Österreich.

Ein Österreich in Freiheit wird souverän bleiben. Ein marxistisches Österreich wird seine Souveränität an den Osten verlieren.

Wir erwarten daher von der Partei einen fairen, aber harten Wahlkampf. Alle Hemmungen, die uns die Koalition auferlegt hat, sind gefallen. Wir werden die Sozialisten ins rechte Licht rücken. Wir müssen unserem Volke sagen, daß Marxist Marxist bleibt. Und Marxismus ist der Feind der Freiheit und Menschenswürde. Wir werden eine scharfe Sprache sprechen und eine spitze Feder führen. Wenn Österreichs Freiheit und seines Volkes Würde auf dem Spiele stehen, gibt es auch keine Rücksicht gegenüber dem roten Koalitionspartner. Die Nichtmarxisten im Lande haben sich zu wehren. Dazu sind sie aufgerufen. Es ist wahrlich eine Probe, ob das sogenannte Bürgertum noch jene revolutionäre Kraft besitzt, die es groß machte oder ob, um des schönen Mammons willen, der Weg der Vermassung und damit des wirtschaftlichen und nationalen Selbstmordes beschritten wird.

Die Österreichische Volkspartei wird in diesem Kampf die fortschrittliche Idee des Solidarismus gegen den reaktionären Marxismus zu verteidigen haben.

Was an uns liegt, wird sie, wie immer, treue und selbstlose Kämpfer finden!

Unsere außenpolitische Betrachtung

KURT M. BRÜNDL:

Am Beispiel Oesterreichs!

Es ist wirklich zu verlockend, darauf zu verweisen, daß an dieser Stelle nun schon durch Jahre einer realistischen Außenpolitik das Wort geredet wurde, die sehr häufig im Zuge der Ereignisse ihre Bestätigung fand. Vor Monaten kündeten diese Zeiten bereits von einer Wende in der amerikanischen Außenpolitik, die inzwischen zum Mißvergnügen mancher Besserwisser eingetreten ist. Während man noch vor kurzen an militärische Hilfsabkommen dachte, wenn Staatssekretär Foster um die Welt flog, so gelten heute alle Ratzen nur noch der wirtschaftlichen Hilfe „unterentwickelter“ Gebiete. Europa ist jedenfalls nicht mehr das Hauptinteresse der fliegenden Weltbeglucker, denn hier gibt es nicht mehr viel zu erben und überdies wandte sich das Interesse der Sowjetunion sichtlich von den festgefrorenen europäischen Fronten den viel verlockenderen Gestaden des Ganges zu. Während aber für die russischen Politiker in Indien ein wahrer Triumphzug arrangiert wurde, konnte sich der später reisende amerikanische Kollege diesmal selbst vom Unterschied in der Begeisterung der „Unterentwickelten“ überzeugen, was hoffentlich als heilsame Medaille wirken wird.

Inzwischen werden mit Recht die vielen Reisen der Chiefs der Außenämter kritisiert, denn auf diese Weise kommt es dazu, daß die bestellten Träger der Außenpolitik überflüssig werden. Dieses Reisen aber, das übrigens eine Nachahmung der schlechten Sitten von jenseits des Ozeans ist, bürgerte sich aber darum ein, weil die ehrgeizigen Politiker meinen, Außenpolitik wäre ein Versuchsfeld zur Erlangung größerer Publicity. Statt zu arbeiten und, wie in den ach so dunklen alten Zeiten, jeden Schritt lange zu überlegen, aber nach Überlegung rasch zu handeln, improvisiert man überall. Statt echter Vereinbarungen schließen die Männer der modernen Schule nur zu oft Luftgeschäfte! Sie müssen also reisen, um durch ihr optisches In-Erscheinung-Treten von Mißerfolg ihrer Politik abzulenken.

Allein schon durch das Ziel dieser Trips wird aber die für den Westen nicht ungefährliche Entwicklung erkennbar. Die Prominenz von beiden Seiten führt hauptsächlich in jene Staaten, die gestern noch fest zum Einflußgebiet der drei Westmächte zählten. Auch die Unruhen, die langsam zum festen Bestand einer in der UN zusammengefaßten fried-

lichen Welt gehören, ereignen sich bezeichnenderweise nicht hinter dem Eisernen Vorhang: Algerien, Cypern, Jordanien und die diversen Brandherde in Asien liegen eindeutig in jenen Sphären, die in das westliche Paktaystem gehören. Mit dieser Feststellung allein schon wird das Gerede von der erfolgreichen Politik des Zurückdrängens jeder kommunistischen Infiltration ins rechte Licht gerückt! Die USA, zur Führerschaft des Westens berufen, sind in Vorwahnstimmung und handeln nur noch mit einem Seitenblick auf ihre Innenpolitik. Man beachte Erfolge, um mit ihnen der Welterschaft zu imponieren. Darum zögern die USA immer mehr, zur Rettung einer Politik, die selbst inszenierten, nun tatkräftig einzugreifen, — solange dies noch mit Aussicht auf Erfolg möglich ist. Viel mehr wollen sie ihren Verbündeten die so peinliche Erledigung mancher Streitfälle überlassen, ohne sich selbst zu engagieren und in dem Wissen, daß die Freunde zur echten Lösung dieser Affären allein unfähig sind. Wie bei solcher Haltung die Zukunft der einigen teilweise realen Organisation des Westens, der NATO, bald aussehen wird, bleibt der Phantasie des Betrachters überlassen!

Daß gleichzeitig aus Moskau ein makabrer Meinungstreit über Wert und Wesen der revolutionären Tradition gemeldet wird, scheint manche ewig Naiven mit Schadenfreude zu erfüllen. Ja selbst zu Demonstrationen soll es in der Heimat Stalins gekommen sein! Wie interessant! Daß aber die Interventionspolitik des Ostens im Nahen Osten, in Asien, ja selbst in Resteuropa Erfolge erzielt, die beachtlich sind, davon spricht kein Mensch.

Gerade in Europa sind Veränderungen im Zuge, die heute zwar noch nicht spürbar sind, morgen aber schon einen epidemischen Charakter haben können. Zum großen Einfluß der Kommunisten in Italien und Frankreich tritt nun die Aufforderung zur Volksfrontpolitik, die auch für jene Länder Bedeutung hat, welche keine starke kommunistische Organisation besitzen. Dazu kommt das Anzeichen einer akuten Schwäche der westdeutschen Regierungspolitik, die bisher massiv von den USA gestützt wurde, und in letzter Zeit dieser Stützung nicht mehr in vollem Umfang sicher zu sein scheint. Zwar kann von einem Erdbeben, wie manche Beobachter vorzeitig meinten, in

Bonn noch keine Rede sein, aber komplizierter und gefährlicher sind die Verhältnisse dort gewiß geworden.

Daß der Politik Österreichs in solcher Umgebung höhere Bedeutung zukommt, als dies bei allgemeiner Ruhe der Fall wäre, bedarf keiner Betonung. Ist doch der Österreicher heute tatsächlich ein relativ sehr freier Mensch in einem wirklich freien Staat, inmitten von Halb- und Unfreien. Der Österreicher ist gegenwärtig tatsächlich der einzige Mensch auf der Welt, der frei entscheiden kann und dabei auch wirklich selbst bestimmt. Darum ist, wie ein führendes ausländisches Blatt unlängst schrieb, Österreich zum Musterfall für das übrige Europa geworden! Es ist nicht überflüssig zu behaupten, wir würden demnächst über das Geschick Europas entscheiden.

Es geht daher bei diesen Wahlen sehr wohl auch um außenpolitische Fragen. Österreich hat durch Raab und Figl eine einzigartige günstige und chancenreiche Position errungen, die bis zum 12. Mai unangetastet bleibt. Die Wähler werden entscheiden, ob sie die Möglichkeiten dieser Position nutzen wollen, ob sie die errungene Stellung des Vaterlandes bestätigen und bejahen, oder ob sie den schmalen und manchmal steilen aber lohnenden Steig der Freiheit verlassen und über den Umweg der Verstaatlichung auf den heute schon ausgetretenen Karrenweg der erst wirtschaftlichen, dann gesellschaftlichen und schließlich totalen Knechtschaft gehen wollen.

Seit dem Bestand der Republik hat noch niemals eine Wahl so entscheidende Bedeutung für die Zukunft aller Österreicher gehabt wie diese. Denn diesmal wird jeder Wähler unmittelbar auf die Entwicklung des Vaterlandes einwirken. Erst, wenn sich alle Österreicher darüber im klaren sind, daß weder UN-Zugehörigkeit noch Europarat-Mitgliedschaft etwas aussagen über die Lebenshaltung und Lebensweise der Bewohner unseres Landes, erst dann wird vielen Landeuten die Bedeutung dieses Votums ins Bewußtsein treten.

Es geht um das Letzte, Österreich, wir alle, haben jede Möglichkeit offen, niemand nimmt uns diese Wahl ab, und niemand wird uns nachher helfen: wir allein entscheiden wie niemals noch in unserer Geschichte, mit dem Stimmzettel über unsere Zukunft selbst.

Zu Tode geheizt!

Donnerstag, den 15. März d. J. ging die Nachricht über den *Äther*, daß Fürst Ernst Rüdiger Starhemberg, einst Vizekanzler und Führer des österreichischen Heimatschutzes einem Herzschlag erlegen war.

Der Tod trat ein, unmittelbar nachdem Starhemberg mit einem KP-Journalisten eine heftige Auseinandersetzung hatte. Tags zuvor berichtete noch die „Volksstimme“, daß der gegen die Heimwehr sich in einem Lokalkotel in Schruns befindende Der KP war es also gelungen, den Mann zu Tode zu hetzen und den Haß über das Grab hinaus fortzusetzen.

Wir haben, als Starhemberg nach vielen Jahren den Boden seiner Heimat wieder betreten hatte und die rote Meute über ihn herfiel, zu seiner Anwesenheit in Österreich Stellung genommen. Nunmehr wird er in seiner Heimatorte die letzte Ruhestätte finden.

Man mag über Starhemberg denken wie man will, eines steht fest, daß der Österreichische Heimatschutz eine Bewegung war, die von österreichischem Geist getragen nicht anderes wollte, als der Sprache des Terrors, die die Sozialisten durch den Republikaschutz Schutzbund in die Politik getragen haben, ein Gegengewicht entgegenzustellen. Es war Notwehr des Bürgerturns, die zur Gründung des Heimatschutzes führte. Nicht zuletzt war es auch der große Österreicher und Demokrat, Prälat Seipel, der diese Bewegung begrüßte und sie als patriotischen Gründes anerkannte. Auch er sah im Heimatschutz nichts anderes als die Abwehr der Politik der Straße und der sarkastischen Gewalt. Dieser historische Tatbestand kann nicht geleugnet werden und es ist nur zu hoffen, daß Österreich nie wieder einen Heimatschutz im wahren Sinne des Wortes braucht.

Starhemberg, der ohne Zweifel auf Grund seines Vermögens ein ruhiges Leben führen hätte können (er wäre vermutlich älter geworden als 57 Jahre), nahm sich um diese Bewegung an und widmete sich ganz den militärischen Aufgaben dieses Verbandes. Der Juli 1934 sah den Heimatschutz in der Abwehr der Anschlußbewegung und der Gefahr des Nationalsozialismus. Österreich hatte in ihm einen Mann der Widerstandes und einen echten Freiheitskämpfer.

Sein früher Tod warnt uns, gegenüber dem Kommunismus vorsichtig und auf der Hut zu sein.

So hoffen wir, daß Starhemberg, durch seine Heimat geheizt, nunmehr jene Ruhe findet, die ihm die österreichische Erde und ein besseres Jenseits bieten mögen!

Die christlichen Freiheitskämpfer werden auch Starhemberg ein weißes Andenken bewahren. H. J. Leinkauf

Starhembergs letzter Weg

In tiefer Trauer lag Eferding, als seine Einwohner dem treuen Sohn des Ortes, der dort das Licht der Welt erblickt hatte,

folgten. Kamerad Landtagsabgeordneter Hans Leinkauf, selbst ein Kämpfer in den Reihen des ehemaligen Heimat-



die Straßen säumten, um zum letzten Mal Starhemberg zu grüßen. Außer den beiden Schulgebäuden und selbstverständlich dem Hause des Konsumvereines wehten schwarz umfahnte Fahnen. Tausende ehemalige Freunde und Anhänger des vereinigten Fürsten waren aus allen Teilen Österreichs gekommen. Unter ihnen sah man den Landeshauptmannstellvertreter von Niederösterreich Ing. Kargl, Landesrat Karl Brunner aus der Steiermark und Landesrat Pritsch in Vertretung des Landeshauptmannes von Oberösterreich Dr. Gleißner. Der geschäftsführende Bundesobmann der ÖVP Kameradschaft der politisch Ver-

schutzes, befand sich ebenfalls in dem Zug der Trauergäste.

Die sterbliche Hülle des Verewigten wurde in der Familiengruft in der Stadtpfarrkirche zu Eferding beigesetzt. In bewegten Worten und tiefer Rührung gedachte KZ-Kamerad Peter Graf Revertora des Lebens Starhembergs und überbrachte die letzten Grüße seiner Freunde.

Mit der Beisetzung Starhembergs ist wohl die Geschichte des Heimatschutzes abgeschlossen, allein die Aufgabe, die Heimat zu schützen, wird immer bestehen!

Im Staat heißt es wie in der Welt: Wer nicht schwimmen kann, der ersauf. — Der Staat ist eine Anstalt zum Schutz, nicht zur Versorgung. Helfen sollen die einzelnen. Wer der Staat den Verkaufserlösen gibt, muß er den Hungernden nehmen. — Der Staat kann nichts geben als Recht, denn sein einziges Mittel ist der Zwang.

Jeder Irrtum hat drei Stufen:

Auf der ersten wird er ins Dasein gerufen,

Auf der zweiten will man ihn nicht eingestehn,

Auf der dritten macht nichts ihn ungeschehn.

Im Krematorium zu Dachau

standen wir erschüttert und unsere Angehörigen konnten es fast nicht glauben, daß hier Menschen verbrannt wurden.

Wenn wir uns zum 13. März an dieses Grauen erinnern, dann deshalb, weil allzuoft davon die Rede ist, daß eben alles nicht so arg gewesen sei. Ja kürzlich er-

pflachten uns aber, an die Grauel zu erinnern und niemals zu vergessen.

Unsere Sorge für die Zukunft muß daher sein, nie wieder Konzentrationslager, nie wieder Gaskammern und Verbrennungsofen! Daher unser Kampf gegen Diktaturen von rechts und links, unsere



klärten einige, die es wissen müssen, daß es im Dritten Reich zugegebenermaßen zu „Unzukömmlichkeiten“ (!!!) gekommen sei, aber nach 1945 zu Verbrechen.

Wir sind keine Freunde von Reminiscenzen. Die immer wiederkehrenden Äußerungen in der vorzitierten Art ver-

Ablehnung jedem Kollektivismus, ob kapitalistischem oder marxistischem gegenüber, daher unser Kampf für die Freiheit!

In diesem Sinne gedenken wir aller Opfer, die für Österreichs Freiheit seit dem 11. März 1938 gebracht wurden!

Märzgedenken in Wien

Montag, den 12. März d. J., versammelten sich in Wien die Mitarbeiter und Mitglieder der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, um zum ersten Mal im freien Österreich mit einem Requiem der ungezählten Opfer der NS-Zeit zu gedenken.

Nationalratspräsident Dr. Felix Hurdes war an der Spitze einer stattlichen Zahl besonderer Gäste erschienen und wohnte auch der anschließenden Kranzniederlegung bei.

Wie immer erklang das Lied vom „Guten Kameraden“, als im feierlichen Zug die Teilnehmer die Marienkapelle betraten und der gesch. Bundesobmann der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten GR Hans Leinwand einen mit rot-weiß-roten Schleifen bedeckten Kranz niederlegte.

Im stillen Gebet gedachten wir der toten Kameraden und sagten uns mit unserem Händedruck ein bleibendes „Nie-mals vergessen!“

Nach Redaktionsschluß:

Altbundespräsident Wilhelm Miklas †

Knapp vor Drucklegung erreichte uns die Nachricht, daß Altbundespräsident Wilhelm Miklas im 84. Lebensjahr für immer von dieser Welt gegangen ist.

Wir gedenken dieses großen Österreichers in Ehrfurcht und betrauern den Heimgang eines Mannes, der in Österreichs schwersten Zeiten seinen Mann stellte. Die Geschichte unseres Vaterlandes wird das mannhafte Eintreten dieses Mannes in den Märztagen des Jahres 1938 niemals verschweigen können. Ein Beweis dafür, daß, obwohl die Sozialisten sich deutlich distanzierten, es sich der greise Bundespräsident Körner nicht nehmen ließ, persönlich am Begräbnis teilzunehmen.

Es soll wieder losgehen

Noch sind die sogenannten deutschen „Kulturinstitute“ in Österreich nicht eröffnet, aber schon haben die Vortragspünke! begonnen. Stand die „Plattform“ (lies „Plattfuß“) schon seit Jahren für den „deutschen Gedanken“ in Österreich auf Schildwache, so eröffnen nun zahlreiche Blätter und Häftchen jenseits des Inn das Klingengewehrfeuer. So fordert ein deutsches Mitteilungsblatt, das regelmäßig in Druck erscheint, durch einen angeblich aus Österreich stammenden Leserbrief, daß fortan in Österreich für Deutschländer nicht mehr der Name „Deutsche“, sondern „Reichsdeutsche“ zu gebrauchen sei. Damit soll zwar nicht bewiesen aber demonstriert werden, daß auch die Österreicher „Deutsche“ seien. Andernfalls bestehe Gefahr, daß die „deutsche Kultur“ (lies „Wirtschaft und Markt“) in Österreich (noch nicht „Ostmark“) verloren gehe. Wir sind für diesen Fingerzeig sehr dankbar, für uns bleiben die Deutschen was sie sind: Deutsche. Für uns gibt es keine „Reichsdeutschen“.

Bei der weltberühmten Aggressivität, Präpotenz und Großmannsacht der Deutschen, denen es der verfluchte Minderwertigkeitskomplex der Österreicher oft so leicht macht, werden wir den sogenannten „Kulturinstituten“ sehr auf die Finger schauen müssen. Es brauchen zunächst noch keine „Häbichte“ sein, die darin ihr Nest aufschlagen. — Bereitschaft scheint verschiedenumorts vorhanden, darin, uns wundert nur, daß dies auch in einem verbeisteten Salzburger Blatt geschieht, in dem auch altösterreichische Patrioten schreiben und — in dem die neubischofsche Symbolsprache Eingang fand, an die wir uns nicht gern erinnern möchten.

Gemeinderat Hans Leinkauf:

Abrechnung mit den Sozialisten!

Die Wahlen zum Nationalrat sind uns Wiensern eine willkommene Gelegenheit zur Abrechnung mit den Wiener Sozialisten.

Wenn auch der Wiener Gemeinderat nicht gleichzeitig mit dem Nationalrat gewählt wird (da sein Legislaturperiode erst 1929 abläuft) so haben doch die Wiener Volksparteier die Möglichkeit, nach dem Treiben der Wiener Sozialisten zur Diskussion zu stellen.

Wie erinnerlich haben die Wiener Sozialisten im Sommer vorigen Jahres ganz willkürlich die Preise auf den Wiener Straßenbahn- und Autobuslinien sehr wesentlich erhöht und damit den Anfang zu einer Preissteigerungswelle gemacht. Ohne die in der Koalition befindliche Minderheit zu konsultieren, ja nicht einmal der zuständige Stadtrat wurde informiert, setzte man diese Maßnahme und forderte damit die Wiener Bevölkerung besonders heraus. Kein betrieblicher, kein finanzieller Grund war Anlaß zu diesen Tarifierhebungen, allein die Absicht, das Stabilisierungswerk Raab-Kamitz zu torpedieren. Wenn diese Aktion ohne ernste Folgen geblieben ist, wird deshalb, weil es dem Kander und dem Finanzminister gelungen ist, vielfach mit drastischen Mitteln, Preissteigerungen zu verhindern und eine neue Instandsetzung der Lohn-Preispirale abzuwehren.

Trotzdem machte das Beispiel der Gemeinde Wien Schule. Die erhöhten Kosten, die sich aus der Tarifierhebung ergaben, wurden auf Preise umgelegt und führten zu Lohnforderungen. Allein bei den Straßenbahnbediensteten selbst fand man bis heute keinen Grund, die an sich licherlichen Löhne und Gehälter zu erhöhen. Der nachdrückliche Protest der Österreichischen Volkspartei im Wiener Gemeinderat führte zu einer stürmischen Auseinandersetzung, in der der Wiener Bürgermeister einfach einer vorgemerkten Rednerin der Koalitionspartei das Wort verweigerte. Daß man sich über die Forderung nach Auflösung des Gemeinderates entsetzte, von einer Verletzung des Koalitionsabkommens fesselte, zeigte nur, wie die Sozialisten denken und handeln, dort, wo sie die Macht haben.

Demokratie braucht nicht gelebt zu werden. Demokrat muß man sein. Allerdings gehört dazu die Bereitschaft, auch die Minderheit anzuhören und sich, wenn es nötig ist, stärkeren Argumenten zu beugen. In dieser Hinsicht haben die Wiener Sozialisten bis nun wenig gezeigt und sind daher für die kommenden Wahlen

geradezu ein klassisches Beispiel dafür, was dem österreichischen Volk bevorsteht, würde nicht die Österreichische Volkspartei auch nach dem 12. Mai d. J. weiter die Geschicke des Landes bestimmen.

Wir haben von dem Berliner Volksgericht und im Zuchthaus des Dritten Reiches den totalen Staat mit allen seinen Gemeinheiten und Brutalitäten kennen gelernt und schwuren uns, nie wieder! Wir kennen manche Frauen und Männer in den sozialistischen Reihen, die so wie wir aus dem furchtbaren Erleben Konsequenzen gezogen haben. Mit ihnen verbindet uns vielfach sogar eine echte Freundschaft.

Wenn aber die Sozialistische Partei in

ihrem Tun und Lassen einem Kollektivismus vorarbeitet, der sich nur im Tempo, aber nicht in seiner Unfreiheit von der Volkdemokratie unterscheidet, trennt uns auch von den genannten Freunden eine Kluft, so lange sie nicht die Folgen erkannt und ihre Schritte getan haben. Uns steht die Freiheit und Demokratie höher als die Freundschaft zu einzelnen. So haben wir es gegenüber den Nationalsozialisten und den Kommunisten gehalten, wir werden diese Haltung gegenüber den Sozialisten nicht ändern.

Die Wiener Gemeindestube gibt uns leider Anlaß zu den ärgsten Befürchtungen. Daher wird in Wien der Wahlkampf auch die erste Abrechnung mit den Sozialisten bringen und wir wissen uns hier mit dem Wiener Volk eines Sinnes.

Man möge sich daher im Rathaus über unsere Sprache nicht wundern.

Geschichtslügen

Ein Teil der sozialistischen Führungsschicht lebt anscheinend in ständiger Angst vor dem dokumentarischen Nachweis, daß die Totengrüberarbeit an der Demokratie in der ersten Republik hauptsächlich auf ihr Konto geht und die damalige Sozialdemokratische Partei schuld war, daß es zu einem 12. Februar 1934 überhaupt kam.

Alljährlich um den 12. Februar bringt deshalb die sozialistische Presse frustrierte Geschichtslügen, um unangenehme Erinnerungen zu verwischen oder geschichtliche Tatsachen zu verfälschen. Diesmal erzählte die Arbeiter-Zeitung vom 12. Februar eine „Raubgeschichte“ von einem Tiroler Heimwehrwiesel im Jänner 1933. Die Überschrift des Artikels lautete: „Wie Österreich von der Heimwehr erobert werden sollte. Ein alter Christlichsozialer widerlegt die Lüge von Linzer Putschversuch“. Der alte Tiroler Hofrat Dr. Mörl, berichtet die Arbeiter-Zeitung, habe ein Buch geschrieben, worin er erzählt, „daß die Tiroler Heimwehr Ende Jänner 1933 beabsichtigte, von Tirol aus ganz Österreich mit Waffengewalt zu erobern“. Dr. Mörl und der damalige Tiroler Landeshaupmann Dr. Stumpf hätten damals, am 31. Jänner 1933, mit Hilfe des Bundesheeres die Besetzung der Innsbrucker Regierungsgebäude und somit die Eroberung von ganz Österreich verhindert.

Das Buch Dr. Mörls ist in Wien noch wenig bekannt. Angenommen, es ist alles, was darin steht, richtig. Da ist vor allem interessant, was von den Sozialdemokraten so sehr verurteilte, von Minister Vaugoin aufgekaupte österreichi-

sche Bundesheer als Hüter demokratischer Einrichtungen und als bewährter Schützer der Republik kennen zu lernen. Der sogenannte Republikanische Schutzbund war bekanntlich etwas ganz anderes!

Nun kommt der verlogene Sprung des sozialistischen Hauptorgans: der Innsbrucker Heimwehrkammern vom 31. Jänner 1933 (wohlgerichtet 1933!) wird in der Arbeiter-Zeitung breit geschildert, dabei zuletzt die Jahreszahl 1933 verschwiegen, und dann sofort auf den 11. Februar 1934 (!) — in Linz übergegangen. Das Blatt schreibt: „Die Heimwehr suchte sich einen anderen Platz aus. Das war Linz, wo es keinen Stumpf und keinen Mörl gab“.

(Zwei alte Christlichsoziale,
Die Redaktion)

Es wird vor den Lesern der Arbeiter-Zeitung zunächst vertuscht, daß ein ganzes Jahr zwischen beiden Ereignissen lag! Es wird ferner der bekannte Telegrammwechsel zwischen den führenden Wiener und Linzer Genossen wegen des Zeitpunktes des Lessinglagers unterschlagen, es wird verschwiegen, daß die Polizei (und nicht die Heimwehr!) damals im Linzer Arbeiterheim nach einem illegalen Waffenlager suchte und die ersten Schüsse aus diesem Hause fielen ... am 11. Februar 1934. Der „alte Christlichsoziale“ aus Innsbruck, den die Arbeiter-Zeitung verschiebt, hat also gar nichts „widerlegt“. Und das Wichtigste: Dr. O. Bauer, der geistige Führer des Februaraufstandes, berichtete selbst die späteren Behauptungen seiner eigenen Parteigenossen von einem angeblichen

(Fortsetzung auf Seite 9)

Da fällt mir noch ein . . .

Erzbischof Makarios

Ja, Erzbischof Makarios wurde bekannt durch sein Eingreifen in die Unabhängigkeitsbewegung der Zyprioten. Ich weiß nicht, ob er Recht hat in seinem Kampf oder nicht. Ich habe mich für Zypern nicht einmal während meiner Schulzeit in Geographie besonders interessiert.

Allerdings die Mitteilung, daß der griechisch-orthodoxe Erzbischof von den Engländern verhaftet, verschleppt und nach einem unbekannten Aufenthalt nunmehr auf eine Insel im Stillen Ozean verbracht wurde, bestürzte mich sehr eigenartig. Hingefügt wird noch, daß die Verbannungsinselfel welters sei und nicht einmal das Telefon in die Außenwelt führt.

Eigenartig berührt bin ich deshalb, weil wir uns der sogenannten freien Welt doch auf besondere Grundsätze geeinigt haben, die uns eben von der Unfreiheit des Ostens so unterscheiden, wie das Lamm vom bösen Wolf.

Verhaftungen, Verschleppungen und Verbannungen von Rebellenführern, noch dazu wenn sie Erzbischöfe sind, haben wir bloß nach nur dem Osten zugehört und mit Recht sollte die ganze Welt auf, wenn solches passierte. Mindestens hier ein solcher Aufruf. Nun hat auch der Westen seinen Mindestens, er heißt Makarios und gehört der griechisch-orthodoxen Kirche an.

Wie heißt es doch im Artikel 1 der 1948 feierlich, auch von England mit unterzeichneten Deklaration der Menschenrechte:

„Alle Menschen sind frei geboren und haben gleiche Würde und gleiche Rechte. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt, und sollen im brüderlichen Geist miteinander leben.“

Und im Artikel 9:

„Niemand darf willkürlich verhaftet, noch gefangen gehalten noch ausgewiesen werden.“

Sollte vielleicht Zypern außerhalb der Menschenrechte liegen?

Ferdinand Mayer

oder so ähnlich, kann also auch Mayer, Meyer usw. heißen, nennt sich ein Kärntner Jugendführer, der nun aussieht, Jugend zu beeinflussen und seine Grundsätze jungen Menschen beizubringen. Ein erfreuliches Bequemen, wozu man nur gratulieren kann.

Doch besagter Mayer Ferdinand (der Vorname ist bei diesem Zunamen

bedeutungsvoll) denkt großräumig und hat sich daher nicht wenig einsetzt, als die Zeitung der Österreichischen Jugendbewegung „WIR“ den Artikel „Jugend ohne Interesse an der Politik“ aus der Dezember-Nummer des „Freiheitskämpfers“ übernommen hatte. Er war also gar nicht einverstanden, setzte sich hin und schrieb einen Brief, in dem er seinen ganzen Ärger sowohl gegen die genannte Zeitschrift, die er als „kornisch“ bezeichnete, als auch gegen Kameraden Franz Kittel, den Schreiber des zitierten Artikels zum Ausdruck brachte.

Dabei schrieb er, daß Franz Kittel aus der Vergangenheit nichts gelernt habe und überdies, man hie und staune

„Ein echter Österreicher sich sein deutsches Herz“ bewahrt hätte.

Wir verzeihen dem Herrn Jugendführer, daß er Mayer heißt. Allerdings ist das keine Entschuldigung dafür, daß er einen Kameraden, der sehr wohl aus der

bitteren Vergangenheit des Dritten Reiches gelernt hat, begroßt und schließlich sein deutsches Herz bekennt. Der Gipfel ist wohl der, daß er überdies dem mit dem deutschen Herz als echten Österreicher bezeichnet, daraus resultiert, daß der Bekenner der österreichischen Nation kein echter Österreicher ist.

Diese Begriffsverwirrung scheint uns gerade in Kärnten gefährlich. Wissen wir doch, daß dort die Deutschnationalen sich in geradezu selbstmörderischer Weise mit den Sozialisten finden und eine Klarheit in diesen Fragen in unseren Reihen mehr als nottut.

Vielleicht könnte Herr Mayer Ferdinand sich noch einmal hängen und seinen eigenen Brief überdenken. Er könnte unter Umständen doch noch zu einer besseren Überlegung finden und ein wirklich echter Österreicher werden.

Die Erziehung in der Republik

Montesquies (1689—1755) war einer der gelehrtesten Schriftsteller des im gebrochenen Schriftstellers gewiß nicht armen Frankreich. Er hat der Idee der bürgerlichen Freiheit durch seine politischen Schriften Bahn gebrochen und wie aktuell seine Schriften heute noch sind, wollen die von uns nun fortlaufend gebrachten Auszüge zeigen, die besonders jetzt und im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen der Aufmerksamkeit weitester Kreise empfohlen seien.

R. P.

In der Republik ist die ganze Macht der Erziehung erforderlich. In der Despotie entsteht die Furcht unter Drohungen und Straferkenntnissen von selbst. In der Monarchie wird das Ehrgefühl von Begierden genährt und begünstigt diese wiederum. Die Bürgertugend aber besteht in der Selbstverleugung und diese fällt immer schwer.

Man kann diese Tugend als Gesetzestreue und Vaterlandsliebe definieren. Diese Liebe, die verlangt, daß man ständig das Gemeinwohl über den eigenen Nutzen stellt, verleiht zusätzlich alle besonderen Tugenden: sie bestehen nur in solchem Darüberstellen.

Diese Liebe findet sich besonders in den Demokraten. In ihnen allein ist die Regierung jedem einzelnen Bürger anvertraut. Mit der Staatsform geht es eben, wie mit allen Dingen in der Welt; um sie zu erhalten, muß man sie lieben.

Nie hat man gehört, daß die Könige die Monarchie nicht lieben und daß den

Despoten der Despotismus verhaftet wäre. Alles kommt darauf an, diese Liebe in der Republik fest zu gründen: sie einzupeigen ist das Ziel der Erziehung. Am sichersten wird sie den Kindern eingeplant, wenn sie die Väter selbst besitzen. Gewöhnlich ist es in unsere Hand gegeben, den Kindern unsere Kenntnisse beizubringen, noch mehr ist dies bei unseren Neigungen der Fall.

Trifft dies nicht ein, so liegt es daran, daß die Eindrücke des väterlichen Hauses durch äußere Einflüsse verwirrt werden. Keineswegs ist es die junge Generation, die entartet; diese verdirbt nur, wenn die Erwachsenen schon verdorben sind.

In unseren Zeiten ist die Religion bedeutend gemindert. . . . Oft stellt einmal mehr die äußere Gotteserzählung ohne inneres Gefühl ist vorhanden, man hält es für Bildung, sich am Gott und göttliche Dinge nicht bekümmern, öfter ist nur die Ausübung der Gebräuche und Zeremonien da ohne die innere Tugend und Frömmigkeit. . . . Wohin soll ein Weltteil kommen, der das Heiligste, das die Menschen haben, allgemein verderben läßt?

Kann Österreichs Aufgabe wirklich — Die Aufgabe Österreichs sein?

Goldene Ehrenringe für fünf Kameraden!

Freitag, den 23. März 1936 lud der Wiener Vorstand der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten seine Ehrenringträger sowie Mitarbeiter zu einer schlichten Feier ein, in deren Rahmen fünf verdiente Kameraden mit dem Goldenen Ehrenring der ÖVP Kamerad-

Leinkauf würdigte daraufhin die Leistungen und Verdienste der einzelnen Ausgewählten. Er erinnerte daran, als Prälat Fried im November 1943 in das Landesgericht eingeliefert wurde. Rasch ging die Kunde von Zelle zu Zelle und Aufsichtsorgane meinten, die Häftlinge

Der Landesparteiobmann von Wien NR Fritz Polcar war bei der Gründung der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten Parteigänger, mit ein Verfolger des NS-Regimes und stets ein Förderer unserer Arbeit. Der Redner verwies darauf, daß Polcar einen Beschluß der Bundesparteileitung durch seine Initiative verwirklicht und damit unserem Verband wertvolle Hilfe geleistet habe.

Bundesrat Fritz Eckert hat jahrelange Verfolgung erlitten, sagte Leinkauf, und seit 1945 ist er aktiv in der Partei tätig. Wann immer die Kameradschaft ihn brauchte, war Eckert da und trug sein Scherlein bei. Auch ihm gebührt Anerkennung und Dank.

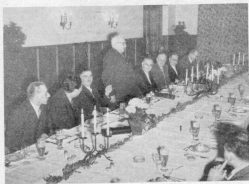
Mit Hofrat Ludwig Mohr ehrt die Kameradschaft einen Mann, der durch seine intensive Tätigkeit in legislativer Hinsicht viel zum Zustandekommen der Opferfürsorgegesetzgebung beigetragen hat, besonders ist aber sein Name mit der Schaffung des Beamtenentschädigungsgesetzes verbunden. Bezirkshauptmann Mohr ist ein Bekenner, der seinen Einsatz fürs Vaterland mit jahrelanger KZ-Haft büßte und nach 1945 seine Geschicklichkeit in seiner Position als Bezirkshauptmann von Wiener Neustadt bewies.

Schließlich übergab Leinkauf den Goldenen Ehrenring Kameraden Franz Kittel, dessen Leistungen um den Verband und den Ausbau unseres Verbandorgans „Der Freiheitskämpfer“ sowie jahrelange Tätigkeit in der Wiener Rentenkommission sowie in der Opferfürsorgekommission im Sozialministerium er besonders würdigte.

Prälat Fried dankte in bewegten Worten im Namen der Geehrten.

Nach der Überreichung der Ehrenringe sprach noch Außenminister Kamerad Figl ein paar Worte der Gratulation und erneuerte die Kameradschaft der politisch Verfolgten, die über unsere Landesgrenzen hinaus alle jene verbände, die in bitterster Zeit als Kameraden zueinander gestanden haben.

Ein gemütliches Beisammensein beendete die Feierstunde.



Von links nach rechts: NR Polcar, Außenminister Dr. h. c. Ing. Figl, Prälat Jakob Fried, Nationalratspräsident Dr. Hurdes, Bezirkshauptmann HR Dr. Mohr, Gremialrat Kittel und Bundesrat Komm.-Rat Eckert.

schaft der politisch Verfolgten ausgezeichnet wurden. Unter den anwesenden Gästen sah man den Präsidenten des österreichischen Nationalrates, Kameraden Dr. Felix Hurdes, Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten, Kameraden Dr. h. c. Ing. Leopold Figl und den Bundesobmann Bundesrat HR Kameraden Anton Frisch.

Der geschäftsführende Bundesobmann und Landesobmann von Wien Hans Leinkauf begrüßte die Gäste und teilte mit, daß der Vorstand des Landesverbandes Wien in seiner Sitzung vom 3. Februar 1936 einstimmig beschlossen habe, folgenden Kameraden den Ehrenring zu verleihen:

Hr. Prälat Jakob Fried,
Landesparteiobmann Nationalrat Fritz Polcar,
Generalsekretär Bundesrat Komm.-Rat Fritz Eckert,
Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Ludwig Mohr und
Chefredakteur Gremialrat Franz Kittel.

würden sich nun in „bester“ Gesellschaft befinden. Doch die Politischen fanden darin ihre Stärkung, daß dieser bekannte österreichische Geistliche nun mit ihnen das harte Schicksal der Gefangenschaft teilte. Fried war zu allen Zeiten ein wirklich guter Kamerad und jeder hat ihn gerne, den Prälaten Fried, weil niemand von ihm geht, dem er nicht hilft oder zumindest Trost zu spenden versteht.

Die 12 Träger des Goldenen Ehrenringes der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten:

(alphabetisch geordnet unter Weglassung aller Titel)

Fritz Bock,	Franz Kittel,
Fritz Eckert,	Hans Leinkauf,
Leopold Figl,	Ludwig Mohr,
Jakob Fried,	Fritz Polcar,
Anton Frisch,	Julius Raab,
Felix Hurdes,	Lots Weinberger

Die Deutschland-Hörigen

Die Neutralität Österreichs ist mancherorts Gegenstand einer so penetranten Sorge, daß man annehmen muß, eben diese so besorgte Tugend wollten gar keine neutrale Republik, sondern eine, die eben nicht neutral, sondern einem „erwachenden Deutschland“ oder den Moskowitern verpflichtet ist.

Über die Moskau-Hörigen braucht nicht viel geredet werden. Österreich ist für sie nun einmal kein Boden, denn es ist in der Wurzel christlich, hat eine jahrtausendalte Kultur, die von Rom, dem Christentum und den besten Einflüssen romanischer, germanischer und slavischer Art geprägt ist.

Sehr deutlich aber müssen die Deutschland-Hörigen in die Schranken gewiesen werden. Sie gefährden durch ihre Unkenrufe die Lage, was eben ihre Absicht ist: sie denazifizieren alle antinationalistischen Geistes als prokommunistisch und versuchen damit die Front der Österreich-Treuen aufzuschächeln und aufzuspalten. Da brachten z. B. die seriösen Salzburger „Berichte und Informationen“ einen Bericht über neutralistische Strömungen in Österreich, der einfach lächerlich ist. Neutralisten aus „antideutschen Ressentiments“ (man merkt die Absicht!) sind also angeblich „ehemalige KZler, die nach 1945 in füh-

rende Positionen kamen sowie der egozentrisch-österreichisch und ständestaatlich-orientierte Flügel des CV.“ Nun gibt es — leider — so gut wie keinen KZler, der nach 1945 in leitende Positionen gelangte, denn die Männer, die man heute nur allen pern vergißt und die Österreich aus nationalem Elend wieder aufbaute, das waren ja alles Männer, die schon vor 1938 ihre angesehenen öffentlichen Funktionen hatten. Gauleiter und SS-Führer, die aus der Unterwelt kamen, gab es im Hitler-Reich; in Österreich war keiner der führenden Menschen nach 1945 ohne jahrzehntelange Arbeit für Österreich. Und was soll denn das sein: ein egozentrisch-österreichisch orientierter Flügel des CV? Die Zusammenfassung der katholischen Akademiker, eben der CV, ist in seiner Gesamtheit österreichisch orientiert und eben deshalb eine Stütze des Staates. Daß diese Haltung des CV gewisse anti-österreichische Kreise ärgert, ist klar. Ihn deshalb als „neutralistisch“ zu bezeichnen, ist eine — nennen wir es nobel — Kühnheit, über die man, weil ihre sehr massiven Beweggründe — die alte antidemokratische und antiösterreichische Einstellung — klar zutage liegen, mit einer Handbewegung hinweggehen könnte, wenn nicht die Gefahr bestünde,

daß ein weniger gut informiertes Ausland ihrer Hetzerei glaube.

Diese Gefahr besteht leider um so mehr, da die Sozialistische Partei aus wahltaktischen Gründen ebenfalls gegen das gemeinsame Interesse — das Wohl und Ansehen der österreichischen Republik — sündigt und sich nicht scheut, ihre Koalitionsgenossin, die Österreichische Volkspartei, des Neutralismus, also der Hinneigung zur Volksdemokratie, zu verdächtigen. Daß sie die Nachbarschaft mit den nationalistischen Stängerguppen nicht stört, ist ebenso verwunderlich wie, daß sie nicht begreift, daß die entscheidenden Ideale der Volkspartei — christlicher Humanismus und Kampf für die freie Persönlichkeit gegen jede Verfassung — daß also diese entscheidenden Ideale sie von vornherein fest in der christlich-abendländischen Tradition wurzeln lassen.

Ein besser zu informierendes Ausland sollte sich jedenfalls durch sehr zweifelhafte parteipolitische Taktiken machtbunger Gruppen nicht irremachen lassen an dem, was felsenfest begründet ist: an der Zugehörigkeit unserer Heimat Österreich zur freien Welt und an der Entschlossenheit der österreichischen Volkspartei, diese gegen jede Unterwerfung zu verteidigen. P.

Damit meine ich aber nicht Triebwagen, die zur Verschrottung gelangen und ins alte Eisen gehören. Nein im Gegenteil! Es sind auch keine Museumsstücke! Was denn also?

Am Gelände des Bahnhofes der Lokalbahn Wien Baden stehen zwei betriebsfähige Triebwagen, einer trägt die Tafel Schwchat, der zweite ist ein „Badener“. Mit dem Badener hat es seine besondere Bewandnis. Er war einmal der Hofsalonwagen des Kaisers und brachte also die Majestäten nach Baden, wenn sie die Lokalbahn benützten. Seit 1918 stand dieser Wagen vergessen in einer Remise in Leodorf. Er überstand alle Unbrüche und Umstürze, selbst das Dritte Reich (Göring scheint ihn nicht entdeckt zu haben) und des zweiten Weltkrieges und wurde nun kürzlich von der Direktion der Lokalbahn Wien-Baden dem sehr rührigen Verband der Eisenbahnfreunde übergeben. Dieser Verband ließ ihn nun auf den Glanz herrichten und fleißige Menschen betreuen ihn nun ehrenamtlich. Der Lohn dafür ist lediglich die Möglichkeit, sich in seinem behaglichen

UNSERE REPORTAGE:

Triebwagen, die nicht mehr fahren!

Innenraum aufzuhalten und dort ein Archiv unterzubringen. Auf diese Weise wurde er der Vergangenheit entrissen und ist sicher ein Symbol für die Idee, deren Träger er einst brav und verlässlich befehligt hatte.

Wie schon gesagt, steht neben ihm ein Triebwagen mit der Richtungs- und Tafel „SCHWCHAT“. Er ist einer der übriggebliebenen Triebwagen der Preßburger Bahn, deren Strecke von Wien bis Schwchat dem Kriege zum Opfer fiel und nun keine Auferstehung mehr feiern wird. Die älteren Wiener erinnern sich noch der Straßenbahn, die vom Hauptbahnhof weg nach Schwchat führte und unbestreitbar eine gute Verbindung zwischen der Stadt und dem östlichen Rand von Wien darstellte. Verkehrstechnische Überlegungen ließen ein Wiederaufsetzen dieser Linie als nicht notwendig

erscheinen und so blieben die noch vorhandenen Wagen als Zeugen einer stolzen Vergangenheit der Preßburger Bahn über.

Der genannte Verband hat nun einen solchen Triebwagen geerbt und ihn nach Überholung in tadellosem Zustand zur Aufstellung gebracht. Sein Innenraum dient ausnahmsweise als Klublokal und die vorhandenen elektrischen und sonstigen technischen Einrichtungen sind interessante Versuchobjekte begeisterter Anhänger des Schienenfahrzeuges.

Und so treffen sich die Eisenbahnfreunde zum Fachsimpeln und Gedankenaustausch in den beiden Wagen.

Zweiterlei ist wohl erfreulich daran. Einerseits, daß diese beiden Relikte späteren Generationen erhalten bleiben und zweitens, daß man doch wieder Zeit und Muße findet, um sich zu solchem ernsten, interessanten und, die Eisenbahnfreunde werden mir das nicht verübeln, spielerischen Tun zusammenzufinden. Mit einer Hoffnung, daß wir geruhigeren Zeiten entgegengehen.

Ein Mahnmal in Salzburg



(Schluß von Seite 5)

„Kampf um die Wiederherstellung der demokratischen Freiheiten“. Schon im „Protokoll des Sozialdemokratischen Parteitages“ (Linz, 3. November 1926) findet man folgende Worte Dr. Bauers: „... Eine im Bürgerkrieg eroberte Staatsmacht könnte nicht anders ausgeübt werden als in Form einer Diktatur“. (Siehe S. 265 der gleichnamigen Broschüre, Verlag W. Volksschulbuchhandlung).

Der Bürgerkrieg begann also damals in Linz. Wie aber hätte es mit der Demokratie ausgehen (nach den Worten Dr. Bauers!), wenn die ins Feuer geschickten, bedauernswerten Genossen gesiegt hätten? — Trotzdem beugen wir uns in Ehrfurcht auch vor diesen toten Februartämpfern, denn die meisten von ihnen starben sicher im guten Glauben, einer gerechten Sache zu dienen. Nicht wir sind es, die immer wieder davon zu reden begannen. Wir wollten die Toten lieber ruhen lassen.

Viel zu wenig bekannt ist die Tatsache, daß die ehrgeizigen Führer des sinnlosen Putschversuches im Februar 1934 schon am 13. Februar auf dem Wege ins Ausland waren und schon am 14. in Preßburg gesehen wurden. Dies sollte man „niemals vergessen“.

Austriacus

Am letzten Tag des vergangenen Jahres wurde am Kommunalfriedhof das aus Mitteln des Landes und der Stadt Salzburg errichtete Ehrenmal für die Opfer politischer Verfolgung der Öffentlichkeit übergeben. Der feierliche Enthüllung und Einweihung wohnten nicht nur die Behördenvertreter von Stadt und Land bei, sondern auch die Abordnungen aller politischen Parteien und Verbände. Bürgermeister-Stellvertreter OMR Dönnenberg erinnerte in seiner Gedenkrede daran, daß mit der Enthüllung dieses Denkmals ein Versprechen des verstorbenen Bürgermeisters Neumayr eingelöst werden sei. Jeder der vor diesem Denkmal stehe, müsse sich bewußt werden, daß Österreich nur gesichert werden könne, wenn es auf den Fundamenten der Freiheit und Menschenwürde ruhe. Bürgermeister Pacher, der das Denkmal in die Obhut der Stadt übernahm, versprach, das Andenken der toten Freiheitskämpfer in liebevolle Pflege zu nehmen. Ihr Opfer sei nicht umsonst gewesen; ihr Tod habe die Voraussetzung für

den Wiederaufbau geschaffen, mit dem sich die Heimat in zehn Jahren aus ihrer tiefsten Not und Erniedrigung zu neuer Schönheit erheben habe. Möge sich die Hoffnung erfüllen, daß mit der Wiedererlangung der Souveränität und der Aufnahme in die Vereinten Nationen die Deklaration der Menschenrechte auch in Österreich unzerstörbar verankert ist. — Das Ehrenmal, das nach einem Entwurf von Prof. Kubizna gestaltet wurde, besteht aus einem einfachen Marmorblock mit der Inschrift: DEM GEDENKEN DER OPFER FÜR FREIHEIT UND MENSCHENWÜRDE. Vor dem Stein befindet sich ein aus rot-weiß-rottem Marmor gebildetes Staatswappen inmitten einer Dornenkrone aus Schmiedeeisen. — Ausführung der Marmorarbeiten: Mayr-Melnhof'sche Marmorwerke G. m. b. H., Salzburg; Ausführung der Schmiedeeisenarbeiten: Bau- und Kunstschlosserei Alfred Schmidt, Salzburg.

(Aus dem Amtsblatt der Landeshauptstadt Salzburg vom 20.1.1956.)

PROF. LUDWIG REITER:

Wer hat Südtirol verraten?

Zu den infamsten Lügen gewisser Kreise des In- und Auslandes gehört die immer wieder auftauchende Behauptung, daß Österreich die Südtiroler ebenso verraten habe wie seinerzeit Andreas Hofer. Wie sieht das historische Tatsachenmaterial aus? Wahrheit ist, daß österreichische Körstruppen dieses **Herzstück der Monarchie** besser verteidigt haben als irgend ein anderes Kronland, daß Kaiser Karl zusetzt den eisernen Marschall selbst, den „Adler unter den Feldehrern“, Feldmarschall Conrad, mit diesem Abschnitt persönlich betraute; Tatsache ist, daß österreichische Edlregimenter den Südtirol abschirmenden Eckpfeiler, den berühmten Monte Asolone, erstürmt und als letztes Bollwerk der gesamten Front, über den Zusammenbruch hinaus, am längsten behauptet haben und es dort keine Kapitulation gab. Tatsache ist, daß einzig Präsident Wilsons **Machtgebot** diesen schönsten Teil Österreichs ohne Volksbefragung zu Italien schlug! Tatsache ist ferner, daß die österreichische Regierung und Nationalversammlung im September 1919 „unter feierlichem Protest vor aller Welt“ den aufgezogenen Friedensvertrag von St. Germain und die derzeitige Abtrennung Südtirols annahm, um an den Aufbau gehen zu können.

Trotz der Bindungen, die uns die Völkerbandenleihe auferlegte, protestierte Ignaz Seipel am 23. Febr. 1923 im Parlament in einer derart leidenschaftlichen Weise gegen die brutale Südtirolpolitik Mussolinis, daß der gerötete Diktator zwei Tage später seinen Gesandten aus Wien abberief. Döllfuß hat mit seiner auch für ihn sehr scharfen „Vernunftbe“ mit einem Staat, den auch er persönlich als Kaiserjägeroffizier bis aufs Blut bekämpft hatte, die Südtiroler nie aus dem Auge verloren und erwirkte ihnen erhebliche Erleichterungen. Das österreichische Volk aber, und zwar diesmal in seiner Glorie ein seltenes väterländisches Schauspiel gebend, das am 19.09. 1909 und 1914 erinnerte, dieses, wenn es nur immer wollte, so überaus lebenskräftige österreichische Volk, hat nie aufgehört, sich eins zu fühlen mit Geschick, Leid und Menschen dieses seit 1363 rechtmäßig mit Österreich verbundenen Landes, das in seiner Glorie 14.009, in seinem deutsch sprechenden Teil 7.500 km² groß ist. Es erfordert allzeit wirkliche Autonomie und fordert Europaisierung, wenigstens des nördlichen Abschnittes mit **tirolisch-österreichischem Volkstum**¹⁾.

Darum sollte man in schwarzweiß-

beflagelten Glashäusern aufhören mit Schein zu werfen. Sonst könnten wir erinnern, daß es der sogenannte „deutsche Reichschesied“ Bismarck war, der dem verhassten „Bundesbruder“, unser Südtirol schon 1846 hinwerfen wollte, daß es im 1. Weltkrieg eine deutsche Reichsergänzung gewesen ist, die dem nunmehr treubruchigen Komplizen von 1866 Südtirol als Friedenspreis anbot, und daß es zum Dritten die deutsche Reichsregierung des „größten Deutschen aller Zeiten“ war, die 1939 im Namen „Großdeutschlands“ auf Südtirol feierlich verzichtete und jenen berechtigten **Umsiedlungsprozeß** inszenierte, der Zehntausende der Wertvollsten aus dem Mutterboden riß, wo sie heute fehlen!

Die deutsche Politik hat mit diesen Schatzgütern die italienische Aggression weitgehend ermutigt, unterstützt und „moralisch“ gefestigt. Das ist ihre tragische Mitschuld am Leid dieses zerrissenen Landes. Die deutsche Politik hat hunderttausende deutsch sprechende Südtiroler österreichischer Prägung geopfert, um das französisch sprechende Elend, das nie etwas von Deutschland wissen wollte, für die Pläne des deutschen Generalstabes retten zu können. Weshalb das jeweilige deutsche Außenamt, wo immer es sich auch befinden möge, in Rom begrifflicher Weise beliebt ist als das Wiener Ballhaus. Die Nazi machten 1939 mit der Formel „Man muß das Kleinere opfern, um das Größere zu

1) Dieses **österreichische Volkstum** ist eine Tatsache und keine Erfindung der Romaniker. Es war ein schwerer Fehler auch aus meinen eigenen Verurteilen, die in (Nordniederösterreich und) Südniederösterreich, gleich ihres Schicksalsgehabten als „Südtiroler“ oder „Volksdeutsche“ bezeichnet wurden, obwohl sie bis 1918 bei III. 99 (Zasim) auf vielen Schlachtfeldern des Doppeladlers kämpften und bluteten, im wahren Sinne **Allosterreicher** gewesen sind und sich stets als solche fühlten! Unter den deutschsprachigen Mähren und Böhmen, besonders unter jenen, die aus den **südlichen Randgebieten** stammen, befinden sich viele staatsfreundliche Elemente. **Südoesterreicher** im wahren Sinn. Warum zwingt man ihnen von Amts wegen weiter einen völlig unsinnigen Terminus aus der Nazizeit auf, da sie doch nichts schlimmer wünschen, keine „Südtiroler“ zu sein, sondern als Mährer in ihre Heimat und in ihre Arbeitsstätten zurückkehren zu dürfen, wo es nur sehr wenige Chauvinisten, dafür einen sehr heftigen Widerstand gegen das Hitlerregime gab. Die nazistische Benennung „Volksdeutsche“ sollte in Österreich endlich verschwinden. Auch die Südtiroler sind **Volksösterreicher**. Auch der Terminus „Deutsch-Südtirol“ wäre unbedingt zu vermeiden.

retten!“ einen dicken Strich unter den Fall „Alto Adige“. Wie sie ein Jahr vorher verkündet hatten: „**Österreich muß sterben, damit Deutschland lebe**“. Niemals vergessen!

Wie aber verhielt sich die österreichische Nation? Kaum von den „großdeutschen“ Ketten befreit, stand 1945/46, selbst noch ausgebombt, hungrig und frierend, das Notwendigsten bar, stand das ganze österreichische Volk einmütig auf, um in zahlreichen **Riesenkundgebungen** von Hunderttausenden, in denen Arbeiter, Handwerker, Bauern neben Sektionschefs und pensionierten Offizieren marschierten, für die Freiheit Südtirols einzutreten! Sogar das in politischen Angelegenheiten skrupellose Italien wurde damals unsicher und setzte sich mit den Vertretern Österreichs zu Paris auf die Verhandlungsbank. Da uns jedoch in dieser so wichtigen Sache die **Westmächte im Stiche** ließen, um das seiner Kolonien beraubte Italien nicht noch mehr zu reizen, brachte der „**Pariser Vertrag**“ vom 5. September 1946 auf dem Papier zwar sehr bedeutsame Erleichterungen für die Südtiroler, aber die großen Hoffnungen, die das damals noch besetzte, unfreie Österreich in die Mission des Tirolers Gruber gesetzt hatte, zerrann, aber selbst dieser „Vertrag“ wurde von den ewig treulieblichen Italienern in traditioneller Weise „umgangen“, Italien siedelt nun werzellose Hilfsarbeiter, meist Kommunisten, zu Zehntausenden in die rein tirolerischen Gebiete des Bevorräumtes. Ob dies besonders klug ist?

Die österreichischen Regierungen **Figl und Raab** haben nicht aufgehört, vor der Weltöffentlichkeit gegen diese **Vergeßlichkeit des Völkerrechtes** zu protestieren. Denn Südtirol ist eine europäische Frage. Es war gerade die ÖVP, die hier beständig und in einer Italien sehr unangenehmen Weise vorgegangen ist. Österreich aber wird die katholische Heimat **Andreas Hofers**, **Walters** von der Vogelweide, **Häspingers**, **Peter Mayrs**, **Peter Siegmays**, **Kraftvogs** und **Mitterhofers** nie vergessen und nie im **Stiche lassen!** Gottes Mühlen mahlen langsam . . .

Damit sind wir zum zweiten Hauptpunkt unserer Auseinandersetzung gekommen.

Hat Österreich des Sandwirt verraten?

Bayern ist Österreich, als dieses 1806 in Schwaben gegen Napoleon um die deutsche Freiheit rang, militärisch um-

vermutet in den Rücken gefallen, was zur Kapitulations Macks in Ulm führte. Zum Dank für diesen Judaskuß erhielt Bayern von Napoleon Tirol, das nun „Südbayern“ hieß und in bekannt bayerischer Rohheit „umgeschult“ wurde, so daß sogar der keineswegs grüde Korps später darüber sagte: „Die Bayern haben nicht verstanden Tirol zu regieren. Sie sind dieses tapferen Volkes gar nicht wert, dessen Gegenwehr Achtung einflößt!“ Alles andere steht in der Weltgeschichte und das Tirolerwort: „Lieber österreichisch sterben als bayerisch verderben“ hat am Iselberg in drei Schlachten Wunder vollbracht!). Bayern aber steht zur selben Zeit mit Schwaben, Sachsen und dem ganzen Rheinland, auch bei Aachen und Wagram „für die deutsche Sache“. Ja, die Glashäuser und ihre Steine! Aber Österreich „hat verrotten“, und um dies recht glaubhaft zu machen, stellt man die Bißte Erzherrzog Carl in die „Wahlhalle“ nicht jenen Regensburg, das dieser Schlachtenmeister 1809 gegen Franzosen und Bayern erobert mußte!

Was nun die angebliche „Gleichgültigkeit Österreichs, die am Verrat grenzt“, beim Tode Andreas Hofers betrifft, so ist der klinisch-wissenschaftliche Tatsachenstand folgender:

Andreas Hofer war in der Nacht auf den 28. Januar 1810 gefangen worden; am 5. Februar war der Sandwirt in Mantua. Am 11. Februar unterschrieb Napoleon den Befehl, daß Hofer der Prozeß zu machen und binnen 24 Stunden zu erschießen sei. 7 Tage später kommt das eiserne Gebot des Kriegsherrn bei General Bissen in Mantua an. Am 19. Februar tritt die Kommission zusammen. Die Verhandlung ist eine Farce. Am 20. Februar bricht der Volkhaud vom Tirol unter den Schüssen des 13. französischen Linienregimentes unweit der Porta Maggiore in die Knie.

All das war mit fieberhafter Eile gegangen. Napoleon wollte jeder Intervention des Wiener Hofes zuvorkommen.

Nun aber war die Nachricht von Hofers Gefangennahme dennoch in die Wiener Hofburg gedrungen. Schon im Jänner hatte Kaiser Franz, der seinen Tirolern nach dem Untern von Regensburg und Wagram zwar nicht die Freiheit, wohl aber eine Amnestie erwirken konnte, an

Hofer die Botschaft geschickt, er solle sich **nach Österreich begeben**, wo der Kaiser den Emigranten Staatsbürgern zuschickte. Der Botengänger war Hofers Vertrauensmann Johann Wild, der jedoch in Kärnten steckenblieb, da die Kunde durchdrang, daß der Held vom Iselberg verraten sei.

Am 4. Februar 1810 meldete der Klagensfurter Polizeidirektor Passanger an die Wiener Polizeibehörde, daß Hofer in französischer Haft sei.

Der Brief brachte 4 Tage bis er nach Wien kam. Am 9. Februar schreibt der Vizepräsident von Hager an den Kaiser: „Eure Majestät! Gerühen aus dem hier geschickt eingekommenen Briefe des Klagensfurter Polizeidirektors gnädigst zu entnehmen, daß der Sandwirt Hofer, Oberkommandant des Tiroler Landvolkes, am 27. Jänner 1810 von einem aus 350 Mann bestehenden französischen Kommando auf einer Alpe ergriffen, in Eisen gelegt und samt seinem Weibe und 5 (!) Kindern nach Mantua abgeführt worden. Hager m. p.“

Kaiser Franz hatte die Rückgewinnung Tirols nur mit blutendem Herzen auf einen **besseren Zeitpunkt verschoben**, um Österreich nach dem Unglück von Wagram nicht der vollständigen Zerstörung durch die französisch-italienisch-rheinländische Übermacht aussetzen. Er wandte sich aber in der Sandwirtschaft — sofort nach Erhalt der Botschaft, daß Hofer gefangen sei — direkt an den Staatsminister Fürsten Clemens Metternich und erteilte ihm folgende Weisung:

„Der bekannte Sandwirt Andreas Hofer ist dem sicheren Vernehmen nach von den Franzosen gefangen genommen und abgeführt worden. Sie werden zu seiner Befreiung und Rettung vom Tode alle tunliche Verwendung eintreten lassen und solche als ein Merkmal der freundlichen Verhältnisse mit Frankreich entsprechen und geltend zu machen suchen.“

Nur so war vielleicht bei Napoleon vielleicht etwas zu erreichen, nimmer aber durch einen trotziges Fausthieb, der sofort Zorn und Mißtrauen des Kriegskaisers erregt hätte.

Dem Befehl des Souveräns kam Fürst Metternich mit einer Note nach, die er am 14. Februar an den Österreichischen Botschafter in Paris, Fürst Karl Philipp Schwarzenberg, sandte. Drei Tage vorher hatte Napoleon Hofers Todesurteil gefertigt, das von Elipost zu Elipost rastete.

Als der Kurier mit der Note Metternichs vor dem Pariser Palast der Österreichischen Gesandtschaft vom dampfen-

den Hengst sprang, war Hofer schon seit zwei Tagen tot.

Vier Wochen brauchte die Todesnachricht von Mantua nach Wien. In einem Zeitalter, das weder Radio noch Telegraph kannte, **vermochte** der Kaiser sein Palatin nicht zu retten.

Gestützt auf Universitätsprofessor Votellini, schreibt der Südtiroler Geschichtskennner Alois Menghin: „Den raschen Vollzug des Todesurteils hatte Napoleon wohl deshalb angeordnet, um **jeder Fürsprache Österreichs zuvorkommen**.“

Die Verbindung Österreichs mit Tirol war seit jeher eine **Liebesche**, wie sie unter Ländern nur selten vorkommt. Und so haben denn beide Teile im Verlauf ihrer großen Geschichte für einander immer **alles geopfert**, ehe daß ihnen alles am Spiele gestanden wäre. Wenn die Lösung der **Triest-Frage** eine Sache des nüchternen rechnenden praktischen Verstandes ist, der auf den historischen Angelpunkt der mitteleuropäischen Wirtschaftspragen hinweist, so ist die zweite offene Angelegenheit, die wir mit Italien zu bereinigen haben, die **Südtirol-Frage**, eine ausgesprochene Herzenssache der österreichischen Nation. Wir haben den Asolone gehalten bis lang, lang nach der letzten Patrone . . . Und das himmelstreichende Verhalten Italiens gegen Südtirol kommt uns mehr in der Seele als eigenes Leid. Es ist eine **europäische Ehrensache**.

Der Pflege des gesamtösterreichischen Patriotismus muß Ehrfurcht vor der Geschichte der neun österreichischen Bundesländer zur Seite stehen, im Bewußtsein, daß wir alle, Tirol und Salzburg, Steiermark und Kärnten, Vorarlberg und Burgenland, Ober- und Niederösterreich Kinder der eines beifriedeten Mutter Austria sind, die sich um den „Schlüsselstein Europas, um Wien“ (Napoleon) scharen. Der Schmerz um das leidvoll getrennte Südtirol aber soll uns doppelt eilen.

Unsere Toten

Kamerad Josef Kern, Landwirt in Hinterberg 47, Bezirk St. Peter i. d. Au, ist am 20. Februar 1954 nach langem, schweren Leiden gestorben. Kamerad Kern war im 60. Lebensjahr und hinterließ 10 Kinder.

Kern war als echter Österreicher und daher auch ein Opfer des NS-Regimes.

Wir werden seiner immer gedenken!

¹⁾ Wie man die wenigen Tiroler, die man 1809 verurteilt abhangen konnte, in Bayern behandelt, schreibt der rheinländische Dichter Clemens Brentano: „In München sah ich die eingeworfenen Tiroler auf den Straßen von dem fanatischen Pöbel blutig haufen und sterben, und wie die Eisen zwischen durch wankten, still und stumm, und groß mit langen Härten wie ein **ander Geschlecht**. Endlich konnte ich den Keel nicht mehr ertragen und brach auf . . .“

Max Schlesinger

TEXTILERZEUGUNG · GROSSHANDEL

Wien I, Gonzagastraße 6

Telephon U 25 0 31 und U 27 1 37



O. Z. - Kleiderkredit

O. Z. heißt ohne Zinsen

Wien I, Stubenring 1, Wien X, Favoritenstraße 124

Wien XV, Mariahilfer Straße 179

Baumeister

Löschner & Helmer



Wien IX/66, Alserbachstraße 5

Telephon A 13 504

JOSEF FELLER

Fabrik isolierter
Drähte und Kabel

Wien VII, Kaiserstraße 54

Telephon B 37003

**KAUFT
BEI
UNSEREN
INSERENTEN!**

Vor einem Jahrhundert

baute **Wertheim** seine erste Kasse.
Sie begründete einen Qualitätsbegriff,
der durch alle Zeiten erhalten blieb. Heute
wie anno 1852 kann man sich auf eine
Wertheim-Kasse unbedingt verlassen!

Seit 1884 auch Aufzüge - seit 1948 Transportanlagen

Wertheim-Werke A. G.

WIEN X, WIENERBERGSTR. 21-23, TEL. U 46 5 45

CARO-WERK
GESELLSCHAFT M. B. H.



WIEN XIV/89,
LUTZOWGASSE 12-14

„Schärdinger“

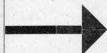
OBERÖSTERREICHISCHER MOLKEREIVERBAND

REG. GEN. M. B. H.

Milchhof Wien

WIEN XIV, LINZER STRASSE 225-231

Friedrich Wolf Komm. Ges.



Technisch-mechanische Werkstätten

Wien XIV, Lützowgasse 3-5 / Telefon Y 13 0 96



hotel astoria

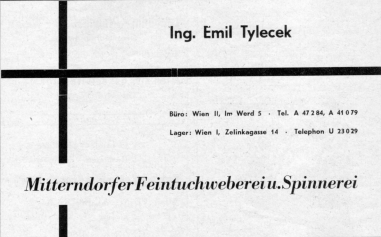
Wien I,

Kärntnerstrasse 32

Österreichisches Staatstheater

und Stephansdom

Telephon R 24 5 40



Ing. Emil Tylecek

Büro: Wien II, Im Werd 5 · Tel. A 47284, A 41079

Lager: Wien I, Zelinkagasse 14 · Telephon U 23029

Mitterndorfer Feintuchweberei u. Spinnerei



SAMUM

Vereinigte Papier-Industrie A. G.

Wien XIX/117, Kreilplatz 1

**DAUER-VEREDELT**

elegant...
aber wie lange?

Keine Angst, dieser Stoff ist

DAUER-VEREDELT

er behält seine bestechen-
 den Vorzüge für **das ewige**

• hochlegant im Aussehen,
 reißt in Farbe und Muster,

• **dauernd** wasserfest nach-
 waschen und auch nach

• pflegen. Waschen und

• unübertroffen farbecht

• ungemein strapazierend

...Ihr neuer Mantel aus

F.M. HÄMMERLE

novelin

Langbein - Pfannhauser - Werke

Gesellschaft m. b. H.

Spezial-Fabrik für Galvanotechnik

Wien XIV, Gusenleithnergasse 14

Telephon Y 12 103

Gebäude-Verwaltung u.

Realitäten-Verkehrs-Kanzlei

Franz Schröpfer O.H.G.

Wien VI, Mariahilfer Straße 23-25

Eingang VI, Theobaldgasse 20

Wiener Spielkartenfabrik

Ferdinand Piatnik & Söhne

Wien XIV, Hütteldorfer Straße 229-231

Telephon: Y 11353, Y 11354, Y 12038

Niederlage: Wien VII, Kandlgasse 33, Tel. B 32518

Pottendorfer Spinnerei

und

Felixdorfer Weberei

Aktiengesellschaft

Wien IX/71, Tendlergasse 16



Oesterreichische Apotheker- kammer



Wien 9, Spitalgasse 31



ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE

Alexander Putsch

Schafwollwaren-
und
Deckenfabrik

Pinkafeld · Burgenland

Johann Mörz & Sohn

Dampfsägewerk,
Holz- und Kohlenhandel



Mattersburg · Burgenland

ARBEITSGEMEINSCHAFT
HOCH- UND TIEFBAU

ZIV.-ING. U. BAUMEISTER

Dipl.-Ing. Adalbert Kienzl
Rudolf Wallner

EISENSTADT, BGLD., BANKGASSE 13

Beaussei**Grieskirchen A.G.**

Wels, Anzengrubenstr. 11, Ruf 3201

*Franz Reisner***Großhandlung**

Mattersburg · Burgenland

*Tragt das Verbandsabzeichen!***Stift****Heiligenkreuz**

NIEDERÖSTERREICH

Stiftsführungen

Sehenswürdigkeiten

Ausschank

erstklassiger Stiftsweine

POTTENSTEINER**TUCHFABRIK***Gesellschaft
mit
beschränkter
Haftung*

•

*Wien I,
Salzgries 21*

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-66—69

WIEN IV, STÄLLENPLATZ 11

TELEPHON U 46-5-60—69

Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien des Handels mit MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9b) Tel. R 23-506 I, Stubenring 8—10
Landesgremium Wien für den LEBENSMITTEL- UND GENUSS- MITTELGROSSHANDEL (11) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8—10	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER- BUCHARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12a) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAGEN (11b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDERBEDARF UND POSTKARTEN (12c) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄN- DELER, MARKTFÄHRER, HAUSIERER UND MARKTHÄNDLER, DIE AN- DERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (30a) Tel. R 23-500 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND BOUTIQUEWAREN SOWIE KUNST- GEWERBLICHEN ARTIKELN (11a) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unversehrtem PAPIER (12b) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (20b) Tel. A 16-3-92 IX, Währinger Straße 262
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPEZIERER- UND SÄTTLERBEDARF (10b) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26a) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHEISSER (28a) Tel. R 23-0-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVEKTUALIENHÄNDLER Tel. R 23-0-92 (30b) Tel. R 23-4-55 Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCH- UND HAUSHALTSARTIKELN (26b) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEM UND INDUSTRIEL- LEM BEDARF (17d) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONS- WERKZEUGEN (17c) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMIKALIEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LACKEN (25b) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILAN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN (8c) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8—10
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALL- HALBFABRIKATEN (16d) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der FOTOBANCH, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANIS- CHEN GERÄTEN (19a) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTAND- THEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBER- WAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15b) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUK- TEN, TREIB- UND SCHMIER- STOFFEN (27a) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RAUHWAREN UND FELLE (7b) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien des VIEHHADELS (5) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8—10
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖL- PRODUKTEN (27b) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9b) Tel. U 46-3-55 IV, Argentinierstr. 13	Landesgremium Wien der WARENHAUSER (32) Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11
Landesgremium Wien des WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS (6), Tel. U 46-5-60 IV, Ställenplatz 11		